

Nachschlag

360° fragt: Welchen Stellenwert hat die Freiheit in der modernen Gesellschaft?

ZEICHNUNGEN: **ANSGAR LORENZ**



Während die Mehrheit der Muslim_innen die entsetzlichen Ereignisse von Paris zumindest teilweise mit der Demütigung ihrer Religion rechtfertigten, und die Rechte sie nutzten, um vor der „Islamisierung Europas“ zu warnen, waren viele Intellektuelle und Künstler_innen vor allem von der massiven Verletzung der Meinungsfreiheit betroffen. Was aber verwundert, ist, dass sie deswegen die Verbreitung rassistischer Zeichnungen befürworten und ausweiten wollen. Es entsteht ein Kreislauf der Gewalt, die vielmehr physisch als psychisch ist. Sind unsere intellektuellen und künstlerischen Werte tatsächlich humanistisch begründet? Oder passen wir uns an eine Gesellschaft an, die uns eigentlich nicht akzeptiert und suchen gar eine Grundlage, um unsere eigenen Ideen zu rechtfertigen?

Islam Shabana

Ägyptischer Bildender Künstler, studiert Digitale Medien (M.A.) an der HfK Bremen (Übersetzung: Hannah El-Hitami und Ricarda Macco)



Meine Sorge gilt der Tatsache, dass ‚Freiheit‘ (erneut) im öffentlichen Diskurs zur Waffe degradiert wird, um mit ihr Ausgrenzung und Herabsetzung zu legitimieren. So dient ‚Freiheit‘ häufig auf allen Seiten dazu, anders Denkende bzw. überhaupt (vermeintlich) andere auszuschließen. Der Rekurs auf ‚Freiheit‘ ist deshalb so funktional, weil sie (scheinbar) einen ambivalenzfreien Wert darstellt, der dichotom stilisiert wird: Freiheit oder Nicht-Freiheit. Das verhindert dringend notwendige Auseinandersetzungen mit vielschichtigen Problemen und Provokationen, die eine einseitige Vereinnahmung und Interpretation des Freiheitsbegriffes effektiv verschleiern.

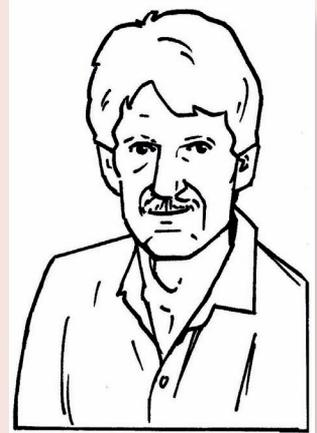
Prof. Dr. Tatjana Schönwälder-Kuntze

Apl. Professorin für Philosophie an der Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft der der Ludwig-Maximilians-Universität München

In den Sonntagsreden von Politikern hat der Begriff der Freiheit derzeit Hochkonjunktur. In der Realität sieht es ganz anders aus. Nicht nur die Überwachung durch staatliche Geheimdienste wie private Internetkonzerne nimmt Dimensionen an, die die meisten sich früher nicht hätten vorstellen können. Mindestens genauso wichtig ist die massive Einschränkung von Freiheit durch materielle Not und die zunehmende Kontrolle bei der Gewährung von Sozialleistungen. Mit Hartz IV ist für die Bundesrepublik auch hier eine neue Dimension erreicht worden.

Prof. i. R. Dr. Michael Hartmann

Professor für Soziologie, insbesondere Elitesoziologie am Institut für Soziologie der TU-Darmstadt



Die Selbstbestimmung des Menschen, seine Freiheit, ist sein höchstes Gut. Ursprünglich zeichnet die Freiheit gewisse Personen vor anderen, vor Leibeigenen und Sklaven, aus. Im Verlauf der Neuzeit wird sie jedoch zu einem universalen Anspruch. Die Freiheit zeigt sich in der Technik, Medizin und Erziehung, einschließlich Selbsterziehung, als Emanzipation von äußeren und inneren Zwängen. Sie hat sich zu bewähren in Wirtschaft und Gesellschaft, in Wissenschaft und Kunst sowie in der Politik. Nicht zuletzt ist sie für das persönliche Handeln zu verteidigen, hier gegen die voreilige Kritik einiger Hirnforscher.

Prof. em. Dr. Dr. hc. mult. Otfried Höffe

Professor für Philosophie (emeritiert) an der Eberhard Karls Universität Tübingen



Freiheit wird im modernen Liberalismus seit Immanuel Kant mit der höchsten Form vernünftigen Lebens gleichgesetzt. Sie beinhaltet das Recht auf persönliche Lebensgestaltung, Meinungs- und Glaubensfreiheit, Zugang zu Privateigentum und politische Partizipation. Nie aber wurden diese Freiheitsrechte in modernen Staaten allen Menschen unbesehen ihres Geschlechts, ihrer Nationalität, Sexualität, Klasse und Religion zugestanden. Ich halte den Grundwert der individuellen Freiheit darum für hochgradig ambivalent: Er kann emanzipatorisch wirken, wenn er gleiche Rechte für alle fördert, und ideologisch, wenn er – wie weltweit der Fall – nur den Interessen spezifischer Gruppen dient.

PD Dr. Katrin Meyer

Privatdozentin für Philosophie am Zentrum Gender Studies der Universität Basel

